

Ewald Walterskirchen

Exportrückgang hat Produktionseinschränkungen zur Folge

Die Rezession in Europa zieht die österreichische Wirtschaft zunehmend in Mitleidenschaft. Die Exporte blieben im IV. Quartal deutlich unter dem Vorjahresniveau, die Industrie schränkte deshalb ihre Produktion spürbar ein. Die Talsohle der Konjunktur ist aber nicht erreicht. Die Erwartungen der Unternehmen sind laut WIFO-Konjunkturtest Ende Jänner noch etwas pessimistischer geworden.

In Europa, insbesondere in Westdeutschland, hat sich der Konjunkturabschwung gegen Jahresende beschleunigt. Die österreichischen Exporteure lieferten im IV. Quartal 1992 real um etwa 4% weniger ins Ausland als im Vorjahr. Der Einfluß der Wechselkursverschiebungen auf diese schwache Exportperformance sollte dabei nicht unterschätzt werden: Zu beobachten war ein Einbruch der Exporte in jene Länder, die ihre Währungen substantiell abwerteten.

Der starke Rückgang der Auslandsbestellungen hatte Produktionskürzungen in der Industrie zur Folge. Die heimische Industrie produzierte im IV. Quartal — nach vorläufigen Angaben — um rund 3% weniger als im Vorjahr. Die Hersteller von Investitionsgütern waren davon besonders betroffen, aber auch Vorleistungen wurden weniger nachgefragt.

Die Stimmung in den Unternehmen hat sich dementsprechend verschlechtert. Der WIFO-Konjunkturtest von Ende Jänner zeigt, daß die Industrieunternehmen ihre Erwartungen gegenüber Oktober 1992 weiter nach unten revidiert haben. Die Beurteilung der Konjunkturlage durch die Unternehmer entspricht derzeit jener im Rezessionsjahr 1982.

Die Arbeitsmarktdaten untermauern die Abschwächung der Konjunktur zu Jahresbeginn. Die Zahl der Beschäftigten sank im Februar, erstmals seit 1987, unter den Vorjahresstand; die Arbeitslosenquote war — nach allen Berechnungsmethoden — um rund

¼ Prozentpunkte höher als vor einem Jahr.

Auch einige Stützen der Inlandskonjunktur verlieren an Tragfähigkeit: Die Baukonjunktur hat sich abgeschwächt, im Oktober und November kamen die Bauumsätze real nicht mehr an das Vorjahresniveau heran. Im Wirtschaftsbau und Tiefbau waren die Umsätze rückläufig, nur der Wohnbau erweist sich noch als wichtige Stütze der Konjunktur.

Der private Konsum konnte die Erwartungen hinsichtlich seiner stabilisierenden Funktion im Herbst nicht ganz erfüllen. Die Einzelhandelsumsätze erreichten im Oktober und No-

vember real nicht das Vorjahresniveau, vorläufige Meldungen versprechen allerdings ein Umsatzplus im Dezember. Der Tourismus entwickelte sich in der Wintersaison sehr günstig. Die gute Schneelage lockte zusätzliche ausländische Gäste an.

Trotz allgemeiner Konjunkturabschwächung ergab sich zu Jahresbeginn ein kräftiger Preisauftrieb. Die Verbraucherpreise waren um 1,2% höher als im Dezember. Die Inflationsrate (4,1%) ging gegenüber Dezember kaum zurück, obwohl der Effekt des „Ökopakets“ (von Anfang 1992) wegfiel. Besonders stark wurden die Mieten (+8%) und die Preise privater Dienstleistungen (+6,6%) angehoben. Die Verteuerung der Dienstleistungen ging spürbar über die aktuellen Kostensteigerungen hinaus. Auch die Preise von Industriewaren zogen kräftig an.

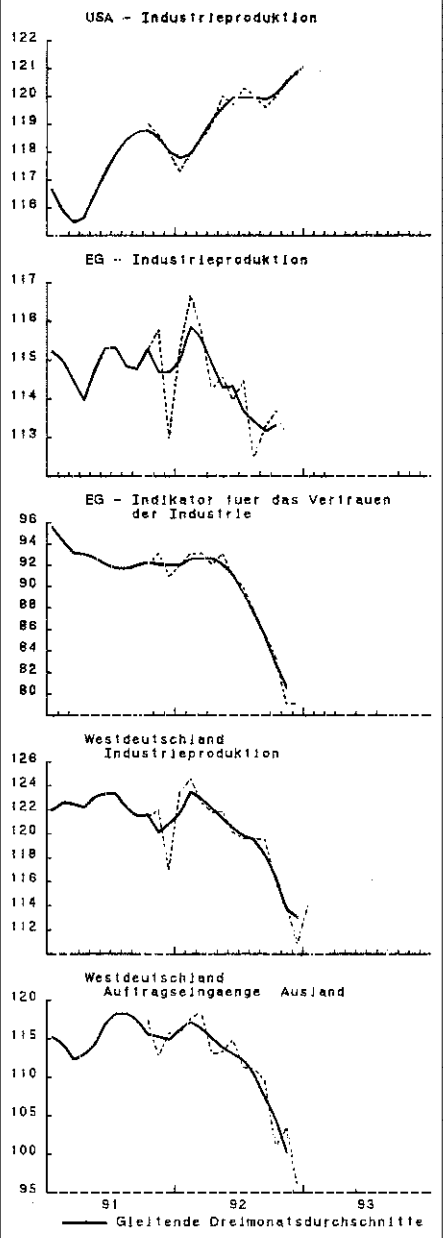
Die Zinssätze haben weiterhin fallende Tendenz. Mit 1. März wurde der Eckzinssatz auf 3½% gesenkt, und die Emissionsrendite der jüngsten

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Dezember	- 7,9	—
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Dezember	- 2,1	—
Inland	Dezember	-15,2	—
Leading Indicator	Dezember	—	—
Unselbständig Beschäftigte	Februar	+ 0,4	—
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in %	Februar	6,3
Verbraucherpreise	Jänner	+ 4,1	+
Umsätze des Einzelhandels real	November	- 1,5	=
Dauerhafte Güter	November	+ 2,2	=
Warenexport nominell	Dezember	- 1,8	—
Warenimport nominell	Dezember	+ 0,9	=

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



Bundesanleihe fiel unter die 7%-Marke. Die kurzfristigen Zinssätze liegen jedoch nach wie vor um rund 1 Prozentpunkt über den langfristigen.

Konjunkturaufschwung in den USA

Die Konjunkturbelebung in den USA nimmt immer deutlichere Konturen an. Das Brutto-Inlandsprodukt wuchs im IV. Quartal um 4,8%. Dieser überraschend kräftige Anstieg ging wesentlich auf eine höhere Konsumneigung und steigende Wohnbautätigkeit zurück.

Auch die Industrieproduktion der USA zeigt bereits deutliche Anzeichen einer Belebung, und der kräftig steigende Leading Indicator deutet auf ein Anhalten des Konjunkturaufschwungs hin. Freilich dürften die Wachstumsraten im I. Quartal 1993 nicht an jene des IV. Quartals 1992 herankommen.

Die Beschäftigung hat auf die Produktionssteigerung bisher kaum reagiert, dadurch bleibt auch das Wachstum der Einkommen gedämpft. Offenbar werden jetzt die Rationalisierungsmaßnahmen vieler Großbetriebe wirksam und verzögern einen Anstieg der Beschäftigung.

Im Gegensatz zu den USA trübte sich das Wirtschaftsklima in der EG in den letzten Monaten weiter ein. Die Beurteilung der Geschäftslage durch die Unternehmer hat im Dezember einen neuen Tiefstand erreicht: Die Industrieunternehmen erwarten für die nächsten Monate überwiegend einen Rückgang der Produktion, die Kapazitätsauslastung sinkt vor allem in den Investitionsgüterbranchen. Der Indikator für die Einschätzung der Wirtschaftslage in der EG entspricht nun jenem Niveau, das er im Konjunkturtiefpunkt im Oktober 1982 aufwies. Die Konjunkturlage hat sich vor allem in Deutschland und Frankreich zur Jahreswende verschlechtert, in Großbritannien dagegen gefestigt.

In der Vergangenheit griff ein Konjunkturaufschwung meist nach ein bis zwei Quartalen von den USA auf Europa über. Diesmal könnte dieser Impuls jedoch verspätet kommen, weil die europäische Konjunktur wegen der kurzfristigen Effekte der deutschen Wiedervereinigung erst mit beträchtlicher Verzögerung in die Rezession geraten war. Die kumulativen Prozesse des Konjunkturabschwungs, die vor allem über die Investitionsneigung wirken, sind erst jetzt voll in Gang gekommen.

Die Lage auf den Devisenmärkten hat sich nach den Währungsturbulenzen im September und den Realignments beruhigt. Die Währungsturbulenzen könnten jedoch dazu beigetragen haben, die allgemeine Unsicherheit unter den Unternehmern und Verbrauchern zu erhöhen.

In Westdeutschland hat sich die Konjunktur gegen Jahresende deutlich

verschlechtert. Das reale Brutto-Inlandsprodukt nahm im IV. Quartal gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 1½% ab, der Index der Indu-

Abschwächung der deutschen Konjunktur

strieproduktion ist im letzten halben Jahr saisonbereinigt um 3½% gesunken. Die meisten Prognoseinstitute rechnen 1993 mit einem Rückgang des westdeutschen BIP um 0,5% bis 2%.

Allgemein wird für März eine Senkung der deutschen Leitzinssätze erwartet. Seit Anfang Februar liegt der Diskontsatz bei 8%, der Lombardsatz bei 9%. Die Unterschied zwischen den von den Notenbanken beeinflussten kurzfristigen Zinssätzen Europas, Japans und der USA sind erheblich: Die Taggeldsätze betragen im Jänner in Deutschland 8,7%, in Japan 3,9% und in den USA 3,0%.

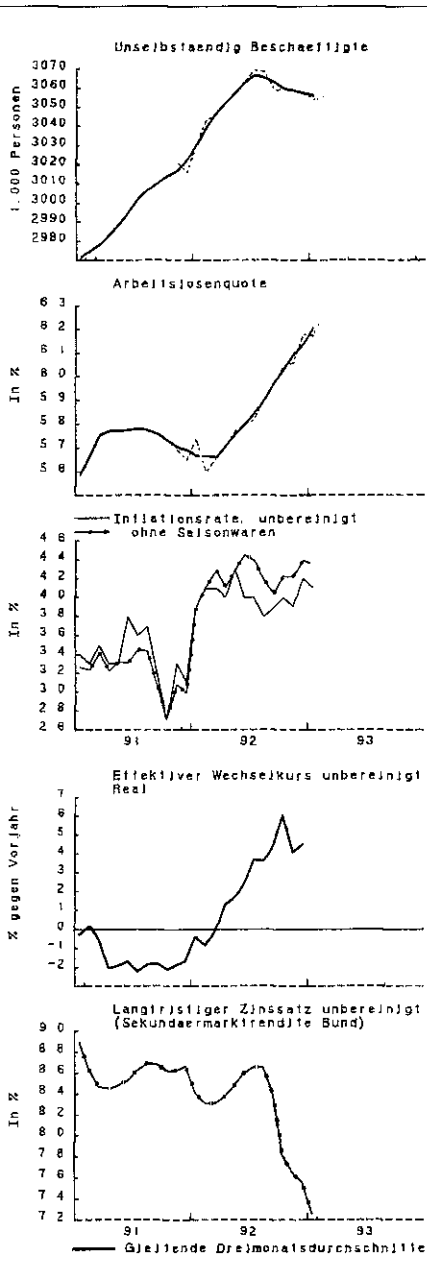
Ein gewisser Spielraum für eine Zinssenkung ergibt sich daraus, daß die Inflationsrate in Westdeutschland im Februar leicht zurückgegangen ist (von 4,4% auf 4,2%). Außerdem nimmt die Rezession in Deutschland immer schärfere Ausmaße an. Der geplante Solidarpakt ist zwar eine wirkungsvolle Maßnahme zur Verringerung der überbordenden Budgetdefizite, kurzfristig treibt er das Land aber wahrscheinlich noch tiefer in die Rezession.

Deutlicher Rückgang der Exporte

Die Abschwächung der Exporte hat sich in den letzten Monaten beschleunigt. Im IV. Quartal 1992 setzte Österreich im Ausland nominell um etwa 3½% weniger ab als im Vorjahr (Dezember -3,1%). Da die Exportpreise gestiegen sein dürften (Schätzung: +1%), fiel der Rückgang real noch deutlicher aus.

Der deutsche Markt erwies sich noch als relativ aufnahmefähig. Trotz des Einbruchs der deutschen Konjunktur wurde aus Österreich etwa gleich viel wie im Vorjahr bezogen. Die Ausfuhr in die anderen EG-Länder ging jedoch deutlich zurück: Der Export nach Frankreich erreichte im IV. Quartal noch das Vorjahresniveau, jener nach

Wirtschaftspolitische Eckdaten
Saisonbereinigt



ten sich jedoch im IV. Quartal auf die ÖSFR (+37%). Die Ausfuhr nach Polen (-20%) ging stark, jene nach Ungarn leicht zurück. Die Exporte in die USA wiesen — mit Ausnahme von November — noch keinen Anstieg auf, der Rückgang konnte aber weitgehend gestoppt werden.

Unter allen Warenobergruppen entwickelten sich die Exporte von Konsumgütern am günstigsten, jene von Rohstoffen (Metalle, Holz) besonders

Im Gefolge der Rezession in Europa schwächte sich die heimische Konjunktur deutlich ab. Die Exporte sanken im IV. Quartal um 4%, die Industrieproduktion um 3% unter das Vorjahresniveau. Die Erwartungen der Unternehmen entsprechen derzeit jenen im Rezessionsjahr 1982.

ungünstig. Die Exportchancen für Investitionsgüter haben sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert.

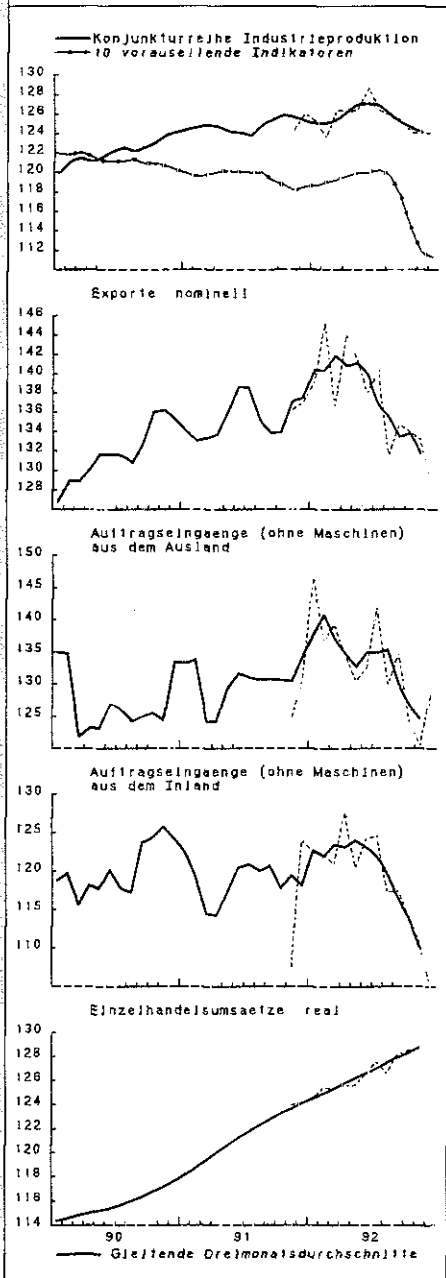
Exportschwäche zieht Produktionsrückgang nach sich

Die sinkende Auslandsnachfrage hat die Industrie schwer in Mitleidenschaft gezogen. Sie produzierte im Dezember — nach der ersten vorläufigen Aufarbeitung — um 4½% weniger als im Vorjahr. Berücksichtigt man darüber hinaus die höhere Zahl der Arbeitstage, so fällt der Rückgang noch größer aus (-9%). Eine solche Bereinigung würde jedoch die Konjunkturabschwächung überzeichnen. Die Lage der Feiertage, die diesmal für Urlaube günstig war, ist im Dezember wichtiger als die Zahl der Arbeitstage.

Der starke Produktionsrückgang in der Maschinenindustrie (um ein Viertel) erscheint überdies statistisch fragwürdig, das Dezember-Ergebnis könnte also in der 2. Aufarbeitung nach oben korrigiert werden.

Nach den vorläufigen Ergebnissen blieb die Industrieproduktion im IV. Quartal um mehr als 3% unter dem Vorjahresergebnis. Die Hersteller von Konsumgütern und Vorleistungen (-1%) konnten das Vorjahresniveau annähernd halten, die Investitionsgüterproduktion erlebte jedoch einen Einbruch. Selbst wenn dieser stati-

Konjunktur in Österreich
Saisonbereinigt, 1980 = 100



stisch überzeichnet sein sollte, wird die Grundtendenz erhalten bleiben. Die österreichische Industrie plant heuer eine reale Kürzung ihrer Investitionen um 12%, und für die deutsche Wirtschaft wird ein massiver Investitionsrückgang erwartet.

Im Jahresdurchschnitt 1992 dürfte der Produktionsindex der Industrie auf dem Vorjahresniveau stagniert haben, in der Dezember-Prognose war noch ein Anstieg um 1% erwartet worden.

Nach Angaben des ÖSTAT sind die Bestellungen aus dem In- und Ausland im IV. Quartal abgesackt (-6%). Da auch die Produktion einge-

Italien (-17,4%) und Großbritannien (-10,1%) ging jedoch massiv zurück. Auch die Lieferungen in die EFTA-Länder (Skandinavien, Schweiz) waren stark rückläufig (-7,7%).

Diese Exportschwäche spiegelt die Rezession in Europa und die kräftige Abwertung einiger Währungen (Lire, Pfund, Krone) wider. Der effektive Wechselkursindex des Schillings stieg im Gefolge der Währungsturbulenzen um rund 4%.

Chancen für Österreichs Außenhandel bieten die Zielgebiete Ost-Mitteleuropa und USA: Die Exporterfolge in Ost-Mitteleuropa (+6,2%) beschränk-

schränkt wurde, änderte sich der Auftragsbestand wenig (—1% gegenüber dem Vorjahr).

Der Tiefpunkt der Konjunktur scheint noch nicht erreicht zu sein. Der Index der 10 vorausseilenden Konjunkturindikatoren ging in den Monaten Oktober bis Dezember deutlich zurück und deutet damit auf eine weitere Abschwächung in naher Zukunft hin.

Ein ähnliches Bild vermitteln Unternehmerbefragungen. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest von Ende Jänner spiegelt relativ großen Pessimismus wider: Die Unternehmen schätzten ihre Auftrags- und Geschäftslage ungünstiger ein als im Oktober, die Produktions- und Verkaufsprisierungen sind pessimistischer. Die Beurteilung der Lagerbestände und der Kapazitätsauslastung hat sich dagegen wenig geändert.

Nachlassende Baukonjunktur

Die Baukonjunktur hat im Laufe des Jahres 1992 deutlich an Dynamik verloren. In den ersten drei Quartalen stiegen die Bauumsätze zwar noch um knapp 8%. Die Expansion beschränkte sich jedoch auf den Hochbau, der Tiefbau stagnierte.

Seit der Jahresmitte kommen immer mehr negative Signale aus der Bauwirtschaft. Der Auftragsbestand war zum Ende des III Quartals 1992 um 1,1% niedriger als im Vorjahr. Während das Baugewerbe noch Zuwächse verbuchen konnte, verzeichnete die Bauindustrie ein deutliches Minus (—10%). Im Oktober und November waren die Bauumsätze nur noch um rund 2% höher als im Vorjahr, real bedeutet das bereits einen leichten Rückgang.

Die ungünstigere Auftragslage spiegelt sich auch im WIFO-Konjunkturtest: Die Erwartungen der Bauunternehmer haben sich in der Oktober- und Jännererhebung eingetrübt.

Schwacher Einzelhandel im Spätherbst, aber ein gutes Weihnachtsgeschäft

Der Einzelhandel setzte im November real um 1,5% weniger um als im Vorjahr — ein enttäuschendes Ergebnis

nach dem — auch wegen der geringeren Zahl von Verkaufstagen — schwachen Geschäftsgang im Oktober (—1,3%). Um Saisoneffekte und die Zahl der Verkaufstage bereinigt blieben die Einzelhandelsumsätze im Oktober und November etwa auf dem Niveau des III Quartals.

Der Absatz kurzlebiger Konsumgüter (besonders Bekleidung) ging im November gegenüber dem Vorjahr zurück, im Handel mit langlebigen Gütern konnten Zuwächse erzielt werden. Das Weihnachtsgeschäft lief — nach vorläufigen Meldungen — günstig, es dürfte das Vorjahresergebnis übertroffen haben.

Der Großhandel verzeichnete im November einen relativ guten Geschäftsgang (+2,9%) — angesichts des schwachen Außenhandels ein überraschendes Ergebnis. Zählt man jedoch die Oktober- und Novemberumsätze zusammen (—1,5%), dann setzte sich der Umsatzrückgang des III Quartals fast unvermindert fort.

Gute Wintersaison für den Tourismus

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft erzielte im Jänner ausgezeichnete Ergebnisse. Die günstige Schneelage lockte vor allem mehr ausländische Gäste an (+12,6%), die Nächtigungen von Inländern kamen nicht ganz an das Vorjahresniveau heran.

Die höhere Zahl von Nächtigungen im Jänner war in erster Linie deutschen Gästen (+19,1%) zu danken. Aber auch aus den Niederlanden und Belgien kamen mehr Gäste.

In den ersten drei Monaten der Wintersaison (November bis Jänner) stiegen die Ausländernächtigungen um 6,4%. Wieweit dieser Zuwachs auch einen Anstieg der realen Deviseneinnahmen brachte, ist statistisch noch nicht dokumentiert.

Preisaufrtrieb zu Jahresbeginn

Der Preisaufrtrieb hält trotz Konjunkturabschwächung an. Die Verbraucherpreise wurden von Dezember auf Jänner um 1,2% angehoben. Zwar konzentrieren sich Preissteigerungen meist auf den Jahresanfang, doch fiel

diese Erhöhung ungewöhnlich kräftig aus. Sie verteilte sich auf eine breite Palette von Gütern und Leistungen. Besonders spürbar war die Verteuerung von Dienstleistungen: Bahn- und Bustarife, Krankenzusatz- und andere Versicherungen, kommunale Tarife (Müllabfuhr, Kanalgebühr) sowie viele private Dienstleistungen.

Die Inflationsrate betrug im Jänner 4,1%. Obschon im Vorjahresvergleich der Effekt des „Ökopakets“ wegfiel, war die Inflationsrate kaum niedriger als im Dezember (4,2%).

An der Spitze der Teuerung standen Wohnungsaufwand (+8%) und Abgaben für Eigenheime, Dienstleistungen zur Gesundheits- und Körperpflege (Friseur +6,7%), alkoholische Getränke (+8%), Ausgaben für Bildung und Freizeit (Übernachtungen), Arbeiten an Pkw (+7,1%).

Die Preise öffentlicher Dienstleistungen (Tarife) wurden um 3,3% (gegenüber Jänner 1992) angehoben, jene der nicht öffentlich beeinflussten Dienstleistungen dagegen um 6,6%. Diese Erhöhung ging deutlich über die gegenwärtige Anhebung des Tariflohnindex (insgesamt +5,3%, Gewerbe +5,8%) hinaus.

Auch die Preise industriell-gewerblicher Waren (Gewicht im Verbraucherpreisindex: 30%) wurden kräftig angehoben (+0,5% gegenüber dem Vormonat). Damit war in diesem Bereich die Teuerungsrate im Jänner um ½ Prozentpunkt höher als im IV Quartal 1992.

Importpreise und Rohwarennotierungen wirken weiterhin beruhigend auf das inländische Preisniveau. Ihr dämpfender Einfluß wird jedoch allmählich kleiner, weil der Einfluß der Dollarabwertung (im Vorjahresvergleich) schwindet.

Die Teuerungsrate für Ernährung und Getränke ging mit Jahresbeginn deutlich zurück (von 4,1% auf 3,1%), ausschlaggebend war die Stabilität der öffentlich beeinflussten Preise von Nahrungsmitteln.

Etwas geringere Lohnsteigerung

Der Tariflohnindex wies im Jänner eine Erhöhung gegenüber dem Vor-

jahr von 5,3% aus. Im Laufe eines Jahres ist die Zuwachsrate für Arbeiter um gut 1 Prozentpunkt geringer geworden, sie entspricht nun annähernd jener der Angestellten. Der Tariflohnindex für öffentlich Bedienstete war im Jänner um 4,1% höher als vor einem Jahr.

Die Steigerung der Effektivverdienste kam nicht an die Erhöhung des Tariflohnindex heran. Die Lohndrift war wegen der ungünstigeren Konjunktur- und Arbeitsmarktlage negativ. Im III. Quartal stieg die Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten um nur 4,8%.

In der Industrie blieb der Anstieg der Stundenverdienste je Industriearbeiter in den Monaten Juli bis November (+5¼%) um etwa ½ Prozentpunkt hinter jenem des Tariflohnindex für Industriearbeiter zurück.

Nur in der Bauwirtschaft zeigen sich noch die Nachwirkungen der guten Baukonjunktur: Die Stundenverdienste je Bauarbeiter waren im 2. Halbjahr 1992 um rund 8,5% höher als im Jahr davor.

Rückgang der Beschäftigung und beschleunigte Zunahme der Arbeitslosigkeit

Der Arbeitsmarkt steht zunehmend unter dem Eindruck der Konjunkturabschwächung. Zwischen Juli 1992 und Februar 1993 gingen per Saldo etwa 15.000 Arbeitsplätze verloren (nach Ausschaltung von Saisonschwankungen). Die Zahl der Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld) lag im Februar erstmals seit 1987 unter dem Vorjahresniveau (-4.900).

Gleichzeitig stieg die Arbeitslosenquote im Februar 1993 laut Fortschreibung der Mikrozensusserhebungen gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozentpunkte auf 4,3% (saisonbereinigt); nach der Statistik der Arbeitsämter erhöhte sie sich im glei-

chen Zeitraum um 0,8 Prozentpunkte (saisonbereinigt).

Die Unterschiede in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit waren also im letzten Jahr nach den beiden Berechnungsmethoden geringfügig; das ist insofern nicht verwunderlich, als die Arbeitsamtstatistik als Bestimmungsgröße in die Fortschreibung der Mikrozensusserhebung eingeht. Wohl aber bestehen große Unterschiede im Niveau¹⁾: Für den Jahresdurchschnitt 1992 ergibt die Umfragemethode eine Arbeitslosenquote von 3,8% der Erwerbspersonen, die Statistik der Arbeitsämter eine Quote von 5,2% aller Erwerbspersonen (bzw. 5,9% der unselbstständigen Erwerbspersonen).

Bezieht man die beiden Erhebungen auf die gleiche Basis (alle Erwerbspersonen), so beträgt die Differenz in der Arbeitslosenquote 1992 also rund 1½ Prozentpunkte. Eine genauere Analyse der Daten zeigt, daß der Abstand in den Wintermonaten sehr

Der Arbeitsmarkt ist bereits stark von der Konjunkturabschwächung betroffen. Die Beschäftigung sank im Februar erstmals seit der Rezessionsphase 1981/1983 spürbar unter den Vorjahresstand, die Arbeitslosenquote erhöhte sich um ¾ Prozentpunkte.

groß, in den Sommermonaten dagegen relativ klein ist. Der Hauptunterschied kann also darin gesehen werden, daß die Winterarbeitslosigkeit (in der Bauwirtschaft) in den Umfragen nicht voll als Arbeitslosigkeit gezählt wird, weil diese Personen eine Wiedereinstellungszusage haben und deshalb weder aktiv Arbeit suchen noch sofort für einen anderen Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.

Die Zinssätze haben im vergangenen Sommer ihren Höhepunkt erreicht, seither weisen sie — langfristig wie kurzfristig — fallende Tendenz auf.

Die Taggeldsätze gingen zwischen Juli und Jänner um 1,2 Prozentpunkte auf 8,5% zurück, die Sekundärmarkt-

Sinkende Zinssätze

rendite sogar um 1,4 Prozentpunkte auf 7,3%.

In den letzten Wochen setzte sich die sinkende Zinstendenz fort: Die Februar-Emission des Bundes trug eine Nominalverzinsung von 7%, die Rendite war mit 6,95% niedriger als jene der Jänner-Emission.

Mit 1. März wurde der Eckzinssatz von 3½% auf 3¼% gesenkt, die Sparzinsen sanken um etwa ½ Prozentpunkt. Die Obergrenze für Sparguthaben mit Sonderkonditionen wurde (von den im Lombardklub der Banken vertretenen Bankmanagern) mit 6¼% (früher 6¾%) festgelegt. Die Zinssätze für bestehende Kredite wurden um höchstens ¼ Prozentpunkt herabgesetzt.

Nach wie vor besteht eine ausgeprägt inverse Zinsstruktur: Die kurzfristigen Zinssätze sind um rund 1 Prozentpunkt höher als die langfristigen.

Die Zinsdifferenz gegenüber Deutschland blieb in den letzten Monaten gering: Die kurzfristigen Zinssätze waren in Österreich um etwa ¼ Prozentpunkt niedriger, die langfristigen um ¼ Prozentpunkt höher als in Deutschland.

Die österreichische Leistungsbilanz bietet ein von Monat zu Monat stark schwankendes Bild. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober wies sie kumuliert noch einen Überschuß von 4,4 Mrd. S. aus. Bezieht man den November mit ein, so dreht sich der Leistungsbilanzsaldo ins Minus (-6,6 Mrd. S). Diese Wende ging im wesentlichen auf die Verschlechterung der Handelsbilanz im November zurück.

Abgeschlossen am 4. März 1993

¹⁾ Siehe Butschek F. „Zur Neuberechnung der Arbeitslosenquote“ in diesem Heft